Aus dem Staate Nebraska

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 2. August.— Als eine Kriegsmaßnahme sind die Frachtbahnhöfe der Burlington und Pacific Bahn verschmolzen worden.

Die Gottberg Auto Co. hat eine erfolgreiche Ford Tractor Demonstration auf dem Felde an der White Road nahe Meridian abgehalten.

James Donahue von Columbus und Harry Burke von Platte Center sind nach Syracuse, N. Y., abgereist, wo sie in die Armee eintreten werden.

Aus Lincoln.

Lincoln, Nebr., 2. August. — Trotzdem ein temporärer Einhaltsbefehl gegen die Frage besteht, ob über die Einführung des teilweisen Frauenstimmrechts abgestimmt werden soll, muß der Staatssekretär doch das Pamphlet über diese Frage an alle Nebraska Stimmgeber, ungefähr 330,000, aussenden. Das Gericht hat Pool angewiesen, das Referendum nicht auf den Stimmzettel zu drucken, sagte jedoch nichts über die Vorbereitungen, die dazu nötig sind. Pool muß sich aber auf alle Fälle vor etwa folgenden Angriffen schützen und die Vorbereitungen treffen, die Zeit in Anspruch nehmen. Der Druck der Pamphlete kostet ungefähr $5,500, die Pool gerne gespart hätte.

Nach genauer Durchsicht hat es sich gezeigt, daß etwa 12,000 Soldaten stimmen werden.

Der Rock Island Bahnhof, gegenüber University Place gelegen, wird während der Dauer des Krieges geschlossen werden. Dieses Uebereinkommen wurde zwischen den Vertretern der Stadt und der Bahn getroffen. Die Stadt behält sich das Recht vor, daß sie nach dem Kriege die Bahn wieder zwingen kann, den Bahnhof zu eröffnen und zusammen mit der Burlington Bahn einen Zentralbahnhof zu bauen.

Die Wildschutzbeamten haben mehrere Gesetzesübertreter zur Strecke gebracht. Henry Ott, Jake Jensen, John und Ditrich Peters von Henderson wurden wegen Fischen mit Netzen im Platte Fluß verhaftet und um je $37.60 bestraft. Sie wurden von Hilfswildhüter George Harms verhaftet. Ein Netz, 75 Fuß lang, wurde konfisziert. John Federhoff von Platte County mußte $20 Strafe zahlen, weil er Präriehühner in der Schonzeit schoß.

Pastor Konrad A. Meier, der kürzlich verhaftet wurde, weil er im Hause einiger Deutschrussen in deutscher Sprache predigte, wurde freigelassen auf sein Versprechen hin, die englische Sprache studieren zu wollen. Er wird sich nach Indiana begeben, wo er in einem Seminar Englisch zu studieren versprach.

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Nebr., 2. August.—Ein Komitee des Commercial Clubs ist nach Salina, Kansas, gereist, wo dieses Jahr die Tractor-Ausstellung stattfindet und will den Versuch machen, diese Ausstellung für Fremont wieder zu erlangen. Sie war alljährlich ein großes Ereignis für Fremont und man kann hier nicht begreifen, weshalb es uns entzogen wurde.

Eine Firma aus Kansas City hat mit der Canning-Fabrik einen Kontrakt abgeschlossen zur Uebernahme der Abfälle der Fabrik, womit sie 600 Stück Vieh zu mästen hofft.

Dr. G. H. Rathbund und Dr. A. E. Buchanan sind in das medizinische Korps der Armee eingetreten.

Zwei Knaben ertrunken.

Meadow, Nebr., 2. August.—Wm. Ball, 16 Jahre alt und Clark Wykert, 14 Jahre alt, sind beim Schwimmen in einem kleinen Teich in der Nähe von hier, elendiglich ertrunken.

Lincolner Knabe ertrunken.

Lincoln, Nebr., 2. August.—George Lampmann, 9 Jahre alter Sohn des Ehepaares Frank J. Lampmann, 624 F. Straße, wohnhaft, ist Mittwoch mittag im Salzbach ertrunken, in welchem er baden wollte.

Ein Scheusal in Haft.

Alliance, Nebr., 2. Aug.—Oswald Kittelmann wurde hier unter der schweren Anklage verhaftet, der Vater des jüngsten Kindes seiner 18 Jahre alten Tochter zu sein. Bei dem Verhör stellte es sich heraus, daß er auch der Vater des 15 Monate alten Kindes dieser Tochter ist. Außer dieser bedauerlichen Tochter hat Kittelmann eine Frau und sechs andere Kinder. Seine Frau wußte von dem unerlaubten Verkehr, hatte aber Angst das Scheusal von einem Gatten und Vater anzuzeigen. Kittelmann hatte nämlich stets einen geladenen Revolver bei sich und drohte jedes Familienmitglied zu erschießen, das ihn anzeigen würde. Er hat sich auf die Anklage hin schuldig bekannt und wurde unter $2000 Bürgschaft dem Gericht überwiesen. Kittelmann ist ein wohlhabender Farmer.

Berlin gab 30—50 Millionen für nichts aus.

New York, 2. August. — „Die deutsche Regierung hat 30 bis 50 Millionen Dollars für Propaganda in den Ver. Staaten ausgegeben und gar nichts davon gehabt." So sagte George Sylvester Viereck, der frühere deutschfreundliche Zeitungsmann, bei der Untersuchung deutschfreundlicher Tätigkeit in diesem Lande aus.

Erwartet deutschen Sieg,—doch nicht bald.

Amsterdam, 2. August. — Der Präsident des deutschen Reichstages, der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach, sagte in Beantwortung einer Glückwunschdepesche der Bevölkerung von Freiburg i. B.:

„Ich sehe freudig der Zeit entgegen, da ich dem siegreichen Kaiser den Dank der deutschen Nation darbieten kann. Allerdings sind wir davon noch weit entfernt; aber wir dürfen den Mut nicht verlieren, selbst wenn noch einige hunderttausend Amerikaner mehr herüberkommen. An Deutschlands schließlichen Sieg besteht kein Zweifel."

Diplomatisches Korps in Lapland.

Washington, 2. August. — Die erste direkte Nachricht vom Gesandten Francis, seit er Vologda verließ, ist hier unter dem Datum vom 30. Juli eingelaufen, worin er meldet, daß er in Kanalaska, Lapland, angelangt sei. Mit ihm kamen auch die anderen Mitglieder des diplomatischen Korps hier an. Eine andere Depesche besagt, daß er in Gesellschaft der Vertreter von Frankreich, Italien und Großbritannien nach Murmansk reisen werde und dürfte einen Teil seines Stabes hier lassen.

Offizier bekennt sich schuldig.

New York, 2. August. — Kapitän Aubrey Vaughn vom Quartermasters Reserve Corps, der wegen Betrugs in Anklage steht, hat sich schuldig erklärt und dürfte dadurch manche Persönlichkeit in Schwierigkeit bringen. Vaughn hat nämlich vor dem Distriktsanwalt ein Geständnis gemacht. Felix Goulet und David Podell sind mit Vaughn zusammen in Anklage gebracht worden wegen desselben Vergehens. Das Verhör der Angeklagten dürfte eine weitverzweigte Verschwörung, um die Regierung zu betrügen, bloslegen.

Höhere Löhne, größere Erwartung.

Washington, D. C., 2. August. — Der Bahngeneraldirektor und Schatzmeister McAdoo verkündete heute Einzelheiten der Lohnerhöhung für Eisenbahnarbeiter in Bahnwerkstätten (über 500,000 Mann) und erklärte zugleich den Bahnangestellten, die Nation erwarte von ihnen, als Entgelt für die Erhöhung und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, neue patriotische Energie; und alle Streiks und sonstigen Arbeitsstörungen müßten während des Krieges unbedingt vermieden werden. Dazu sollten auch die Bahngesellschaften selber ihr Bestes beitragen.

Kongreßleute bei britischem König.

London, 2. August—Das Marinekomitee des Abgeordnetenhauses der Ver. Staaten wurde gestern nachmittag vom englischen Königspaar im Buckingham Palast empfangen. Auch die Prinzessin Mary war zugegen. Der Empfang dauerte ungefähr eine Stunde.

Gehaltserhöhung für Reichsboten.

Amsterdam, 2. Aug. Ueber London.—Aus Berlin wird gemeldet, daß der deutsche Reichstag für seine eigenen Abgeordneten eine Gehaltserhöhung von 3000 auf 5000 Mark pro Jahr gutgeheißen hat. Gleichzeitig wurde aber auch die Geldbuße für das Schwänzen einer Sitzung in jedem Falle von 20 auf 30 Mark erhöht.

Portugisische Barke versenkt.

Washington, D. C., 2. August.—Die portugisische Barke Porto wurde 550 Meilen von der amerikanischen Küste von einem deutschen U-Boot am 27. Juli versenkt. Das Marineamt hat heute angekündigt, daß die Besatzung von 18 Mann an der amerikanischen Küste durch einen britischen Dampfer gelandet wurde.

Aus Council Bluffs.

Rasch avanziert.

George G. Hughes, Sohn der Frau Julius Hughes und ein Neffe unseres Postmeisters, ist zwar erst 20 Jahre alt und war im verflossenen Hauptquartier der Union Pacific Bahn angestellt, erhielt die Notiz, daß er zum Offizier im Quartiermeisters Corps, im Camp Johnson, Jacksonville, Fla., ernannt worden sei. Er wird sich sofort auf seinen Posten begeben.

Vom Bahnzug zermalmt.

Frl. Esther Eggleston, eine bekannte Krankenpflegerin, fuhr in ihrem Auto, einem sogenannten „Sedan", der 16. Avenue entlang und bemerkte wohl den herannahenden Zug der Great Western Bahn nicht, denn als sie um die Straße kam, wurde ihr Gefährt von der Maschine des Zuges erfaßt und derart unter die Räder verwickelt, daß man einen Hebe Apparat herbeiholen mußte, um den Körper der jungen Dame und die Ueberreste des Automobils herauszuholen. Die tötlich Verletzte wurde sofort nach dem Jennie Hospital gebracht, wo sie kurz darnach starb. Coroner Cutler hielt eine Leichenschau, doch wurde noch kein Urteil gefällt. Die junge Krankenpflegerin wohnte früher in Omaha.

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin
Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.
Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

T. F. BALFE
Plumbing & Heating
Die alte zuverlässige Firma.
Seit 35 Jahren im Geschäft in Omaha.
1607 Howard Straße.
Telephon Douglas 743.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

INDIAN HERBS
180 Tabletten für $1.00.
Eine Familien-Medizin
Magen- und Leber - Regulatur
August Aebin
1101 Farnam Str., Agent

SAMEN
Feterita, Milo Mais, Sorghum, Alfalfa Samen, Deutscher, Sibirischer, Manitoba und Japanischer Millet.
Man schreibe Deutsch oder Englisch.
Schreibt sofort um unseren Katalog!
OCHS GRAIN COMPANY
Hoisington, Kansas.

B. GRUNWALD
Plumbing- und Heizungs - Kontraktor
Vapor Vacuum Heizungs-Ingineur
Reparaturen eine Spezialität
Kostenanschläge für große und kleine Aufträge bereitwilligst geliefert.
1110 Farnam Str., Omaha, Neb.
Phone Douglas 1911.

Die Dorfschönheit.

Von B. M. Croker.

(10. Fortsetzung.)

„Wenn er sie wirklich liebt, wird sie ja vielleicht.... Einfluß auf ihn gewinnen," brachte Kinloch mühsam heraus.

„Gott gebe es! O können Sie mir denn nicht helfen?" sagte die vergrämte Frau mit flehentlich ausgestreckten Händen.

„Frau Travenor, Sie wissen ja, es ist immer eine böse Sache, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen — ich sage fremde, denn Freunde sind Goring und ich nicht. Hat er wirklich die Absicht, Ihre Schwester zu heirathen, so läßt sich nichts dagegen einwenden, da sie ihn ja haben will, ist ihm dagegen das Verhältniß nur ein Zeitvertreib, dann — dann werde ich Mittel und Wege finden, ihn für immer zu entfernen.... verlassen Sie sich darauf!"

Mit diesem ritterlichen Gelöbniß schied er von der verängstigten Frau, und der erste Mensch, auf den er im Flur des „Weißen Hunds" stieß, war — Hauptmann Goring!

XIII. Kapitel.
Böse Worte.

„Ah, Du hier, Alter!" rief Goring, sich seines Ueberziehers entledigend. „Was für eine finstere Miene! Spinnen verschluckt, was?"

„Nein, aber Schmutz," versetzte Kinloch mit zornfunkelnden Augen. „Dank der Ehre, Dein Kamerad zu sein, tischt man mir derlei Dinge auf — ich komme von Frau Travenor."

„Die abgeschmackte Gans!" versetzte Goring, gelassen seinen Rock aufhängend. „Was hat denn die wieder zu kratschen?"

„Das solltest Du mit ihr selbst abmachen," erwiderte Kinloch, in's Herrenstübchen treiend, dessen rothverschleierte Lampe zur Zeit nur leere Stühle beschien.

„Nun, nun, Alter," sagte Goring, ihm nachfolgend, die Thüre hinter sich schließend, „was hat Dich denn so in Harnisch gebracht?"

Der tiefe Ernst auf Kinlochs Gesicht machte ihn jetzt doch betroffen.

„Du wirst natürlich sagen, die Sache gehe mich nichts an, Du findest ja sogar, daß sie die Travenors nichts angehe."

„Die Travenors sind mir schnuppe, aber...."

„Mich wirst Du wenigstens anhören?"

„Gewiß, schieß los!" erwiderte Goring, sich in einen Lehnstuhl werfend und eine Zigarre ansteckend.

Einige Sekunden lang herrschte unheimliches Schweigen — die bekannte Stille vor dem Sturm.

„Ich höre," begann Kinloch, „daß Du Fräulein Summerhayes rücksichtslos in der Leute Mäuler gebracht hast, dabei ihre Verwandten nicht besuchst, Briefe nicht einmal beantwortest, aber häufig hierher kommst, um das unerfahrene Kind zu heimlichen Zusammenkünften zu verleiten."

„Stimmt, bis auf die Bezeichnung „heimlich." Meinetwegen kann uns die ganze Welt unter den alten Bäumen spazieren sehen — verflucht genußreiche Stunden, sag' ich Dir! Und was das Altweibergeschwätz hier herum anbetrifft, so kümmert sich in unseren Kreisen kein Mensch darum."

Kinloch setzte sich an den Tisch, und stützte, nach Selbstbeherrschung ringend, den Kopf in die Hand.

„Ich habe Dich dem jungen Mädchen vorgestellt und fühle mich einigermaßen verantwortlich."

„O bitte, Dein zartes Gewissen nicht damit zu bescheweren! Nachdem ich sie einmal gesehen hatte, wäre es mir auch ohne Deinen Beistand gelungen, die Bekanntschaft fortzusetzen — das schlägt ja in mein Fach!" sagte Goring, selbstgefällig vor sich hin lächelnd.

„Dann will ich meine Verantwortlichkeit etwas weiter zurückführen — ohne mich hättest Du nie von Barton gehört...."

„Sehr wahr gesprochen, nur war Dir meine Begleitung so unerwünscht, daß Du wirklich Deine Hände in Unschuld waschen kannst! Bitte, weiter im Text! Was steht eigentlich zu Diensten?"

„Daß Du Dich deutlich erklärst, ob Du das Mädchen zu heirathen gedenkst, andernfalls aber das Verhältniß abbrichst. Entscheide Dich!"

Ein kurzes Schweigen — dann schallendes Gelächter. „Entscheide Dich! Roth oder schwarz — Kaffee oder Thee? Und gesetzten Falles, ich habe weder zum Einen noch zum Anderen Lust, was für eine erschreckliche Drohung hast Du denn dann bereit?" fragte Goring mit einem Lächeln, das Kinloch rasend machte.

Eine Weile schwieg er — am liebsten hätte er den Lacher halb todt geprügelt, aber damit wären weder Peggys, noch die militärischen Interessen sehr gefördert worden. Aufstehen und hinaus gehen? Peggys traurige, hilflose Augen ließen ihn nicht vom Fleck. Und Tom Somersets Geschichte? Nun, er konnte ja einen Probepfeil abschießen!

„Und wenn ich mich nicht entscheide?" fuhr Goring frech fort. „Wenn ich mich weigere, auf Kommando des Hauptmanns Kinloch zu handeln, welches Strafgericht schüttelst Du dann aus dem Aermel, wenn ich bitten darf?"

„Den Rubin, womit sich Gassepah Jheel Deine Hilfe erkauft hat," versetzte Kinloch mit gedämpfter Stimme.

Goring wurde leichenblaß — Staunen, Grauen, Schuldbewußtsein sprachen aus seinen Zügen. Tom Somerset hatte nicht zu viel gesagt — die ganze Geschichte mußte wahr sein, Gorings Augen verriethen es. Aber nur eine verhängnißvolle Sekunde lang beraubte ihn der Schreck seiner Findigkeit, dann raffte er sich auf und sagte wegwerfend: „Ich weiß nicht, was Du damit sagen willst — habe in meinem Leben weder von dem Kerl, noch von einem Rubin gehört, das kann ich Dir schwören."

Wenn Kinloch eines weiteren Beweises bedurft hätte, da war er, und Goring selbst, dem's ja nicht an Verstand gebrach, fühlte wohl, daß er in der ersten Bestürzung einen falschen Zug gemacht hatte. Daß er mit der Sache zu thun gehabt hatte, konnten in Indien gar zu Viele bezeugen.

„Das Schwören würde ich mir abgewöhnen," versetzte Kinloch hart. „Willst Du etwa behaupten, daß Du nie mit einem gewissen Perry im Chorbowli Dâk-Bungalow zusammen warst, dessen Gefangener, ein Dacoit, auf Deinem eigenen Polopony entfloh?"

Goring schien ernstlich nachzudenken.

„Ja.... ja.... es dämmert mir so etwas...."

„Die Flucht eines berüchtigten Räubers, der Verlust eines Pferdes, sind doch keine so unwesentlichen Ereignisse! Du mußt ein sehr schlechtes Gedächtniß haben! Die Sache ist noch keine vier Jahre her."

Auf Gorings Gesicht stieg eine flammende Röthe auf.

„Meine Vergangenheit scheint Dir ja sehr am Herzen zu liegen!" witzelte er.

„Du liegst mir ganz und gar nicht am Herzen! Ich erfuhr rein zufällig von Deinen Erlebnissen."

„Woher denn.... Perry ist todt...."

„Ach so! Du erinnerst Dich seiner doch? Ja, er ist todt, aber Todte reden mitunter, hinterlassen zuweilen Briefe — Perry sogar einen recht wichtigen — von Gassepah Jheel."

„Von.... Gassepah.... das.... das glaube ich nicht."

Goring stand auf; er schien um zehn Jahre gealtert zu sein, so blaß und hohläugig war er.

„Er hat ihn aber doch geschrieben, und zwar um sich bei Perry zu bedanken für die Großmuth des Kameraden, der ihm zur Freiheit verholfen und ihm seinen Pony.... hm.... verkauft habe."

„Die Sache mag noch so verdächtig aussehen," brauste Goring auf, „unschuldig bin ich doch! Mit den sogenannten unwiderleglichen Beweisen hat man schon manchen Unschuldigen verurtheilt! Nimm Rücksicht auf's Regiment und besinne Dich zwei Mal, ehe Du diese Geschichte aufwärmst."

„Das Regiment kommt dabei nicht in's Spiel...."

„Aber das Mädchen? Ihretwegen setzest Du mir die Daumschrauben an?"

Kinloch stand auf, und begann im Zimmer hin und her zu gehen. Von Gorings Schuld war er im Innersten überzeugt, auch hatte er den Mann in seiner Gewalt. Aber durfte er ihn mit dieser Ueberzeugung zur Heirath zwingen, durfte er auch nur zugeben, daß Peggy seine Frau ward?

Aber wenn ihr Ruf, ja, ihr Leben, gefährdet waren? Wenn Goring sie verließ, so war es bei ihrer leidenschaftlichen Natur gar nicht anders möglich, als daß sie hinsiechen und auslöschen würde. „Schwindsucht", würden die Leute sagen, die das arme Waldblümchen unter die vielen Summerhayes auf dem Kirchhof betten würden.

Und wenn ihres Herzens Sehnen erfüllt, sie die Frau dieses hübschen, gewandten Schlingels wurde? Kinloch sah ihn prüfend an — es konnte ja sein, daß sie sich glücklich fühlen, ihn günstig beeinflussen und zu einem besseren Menschen machen würde! Eine Frau, die schön ist und gut, hat ungeheure Macht, und Peggy war gut. Hier eine Möglichkeit, dort Gewißheit — nun, die Möglichkeit sollte Beiden gegönnt sein!

Es war ein merkwürdiger Fall für Kinloch — er zwang einen Mann, den er im innersten Herzen verachtete, das Mädchen zu heirathen, das er selbst von ganzer Seele liebte!

„Ja, es geschieht um des Mädchens willen," erwiderte Kinloch endlich auf Gorings letzte Frage. „Du hast Deine gefährliche Macht an ihr geübt, sie glaubt an Dich und hält Dich für einen Gott."

„Worin Du anderer Ansicht bist...."

„Lassen wir meine Ansichten unerörtert. Ich hoffe, Du wirst ihr den schönen Wahn nicht zerstören.... sie liebt Dich...."

„Und ich habe sie rasend gern!"

„Andere auch — ihrer Schwester bricht das Herz um sie! Du hast ihren Ruf geschändet...."

„Das Mädchen ist engelrein!"

„Wem sagst Du das? Ich weiß es, aber die Leute hier denken anders. Ich glaube, daß sie einen guten Einfluß auf Dich ausüben wird — ich wünsche und hoffe es wenigstens."

„O, Peggys Gewissen reicht vollkommen für Zwei aus, darauf kannst Du Dich verlassen, und sie wickelt mich um den kleinen Finger, die kleine Heilige! Uebrigens — es ist mir sehr schmeichelhaft, daß Du meine Braut so zu schätzen weißt."

„Heiligen begegnet man eben nicht alle Tage, dafür interessirt Deine Braut sich für mich nicht im Geringsten. Bitte, sag' mir jetzt, wozu Du entschlossen bist?"

„Mit Vergnügen," versetzte Goring, dessen Selbstgefühl sich fabelhaft rasch erholt hatte. „Nun, da Du Dein Pulver verschossen, mich der größten Schlechtigkeiten bezichtigt und Dich so unangenehm als möglich gemacht hast, darf ich vielleicht auch zu Wort kommen! Die Geschichte von dem Rubin war ja sehr verblüffend, aber vielleicht verblüfft's Dich noch mehr, wenn ich Dir sage, daß ich dieses Mal eigens nach Nieder-Barton kam, um Peggy zu heirathen."

Tiefes Schweigen, und ein Blick, dem selbst Goring nicht Stand zu halten vermochte.

„Siehst Du, ich habe in letzter Zeit Glück gehabt — auf dem Turf. Jetzt habe ich drei Tage Urlaub, und gedenke, sie mir zu drei Wochen verlängern zu lassen. — Wenn Einer heirathen will, kann man ihm doch den Urlaub nicht verweigern, was meinst Du?"

„Schwerlich.... höchstens, weil das Regiment nächste Woche von Aldershot abzieht."

„Um so lieber bleib' ich weit davon, die Geschichte mit dem Train ist mir zu langweilig."

„Und wann willst Du Hochzeit halten?"

„Nächste Woche — hier. Habe Alles fix und fertig."

„Etwas plötzlich, wie mir scheint."

„O Peggy weiß schon, daß eine Soldatenfrau immer marschbereit sein muß!"

„Da wirst Du doch morgen mit den Travenors sprechen?"

„Ja, in den sauren Apfel werde ich beißen müssen. Sie sind mir zwar unausstehlich, er, mit seinem Stierkopf, und sie, die helle Trauerweide. Möchtest Du nicht den Brautwerber spielen und die Geschichte für mich abmachen?"

„Nein, ich danke sehr."

„Jedenfalls aber wirst Du mein Brautführer!"

„Lieber nicht!"

„Kinloch — ich will Dir etwas sagen! Du brauchst mir denn doch nicht Blicke zuzuwerfen, als ob ich der Abschaum der Menschheit wäre! Ich habe mir heute viel von Dir gefallen lassen, ich thue, was Du haben willst, aber nun will ich nicht angesehen und behandelt werden, wie ein Schuft! Das geht mir denn doch über die Hutschnur, und mein Trauzeuge mußt Du sein."

„Warum?"

„Erstens, weil Du die Leute kennst; dann, weil ein Regimentskamerad dabei sein muß, um der Sache ein Ansehen zu verleihen — einen Anderen werde ich mich hüten, herzubitten — und auch, weil sie etwas auf Dich hält und gekränkt wäre, wenn Du absagtest."

Der letzte Grund mochte Kinloch umgestimmt haben, denn er sagte nach kurzem Zögern: „Gut denn, ich werde kommen."

„Abgemacht! Mir ist die Kehle ausgetrocknet — ich will uns etwas zu trinken bestellen."

„Mir nicht," entgegnete Kinloch kurz. „Gute Nacht."

Damit war in recht zahmer und alltäglicher Weise eine Unterredung abgeschlossen, die leicht hätte tragisch enden können, und Herr und Frau Travenor konnten ihren Augen kaum trauen, als Hauptmann Goring anderen Tags in tadellosem Besuchsanzug (der englische Offizier trägt nur im Dienst Uniform), mit einer Nelke im Knopfloch, an ihre Thüre klopfte. Und zu welchem Zweck? Mit einem Heirathsantrag in aller Form, und der Bitte, daß die Hochzeit in acht Tagen stattfinde!

„Mittwoch in acht Tagen!" sagte Frau Travenor nachher freudebebend zu ihrem Gatten. „Bis Sonnabend muß er sich aber doch gedulden! In zehn Tagen können wir ja beim besten Willen nicht fertig sein, und was würden die Leute dazu sagen? Es sähe ja so überstürzt aus!"

„Wenn's sein muß, je eher desto besser — eine bittere Arznei muß man schnell schlucken," brummte Travenor. „Der Kerl ist mir wie Gift, aber ich heirathe ihn ja nicht, sondern Peggy — hoffentlich flucht sie dem Tag nie! Schwatzen kann er, und liebenswürdig war er heut, als ob er mir einen Gaul anhängen wollte, aber das sage ich Dir — nach der Hochzeit kommt er mir nicht mehr über die Schwelle!"

(Fortsetzung folgt.)

John F. Kuester, ein Student an der Radio-Schule der Harvard-Universität in Cambridge, Mass., starb an Gift, welches er, wie Aerzte annehmen, in selbstmörderischer Absicht genommen.

— Beim Schopf gefaßt. A.: „Daß Du bei all' Deinen Schulden ruhig schlafen kannst!" — B.: „O, wenn das Deine einzige Sorge ist, dann kannst Du mir ruhig noch 100 Mark pumpen!"

Türkischer Humor.

Nasuddin Chodscha, der türkische Eulenspiegel, wandte sich an seine Zuhörer mit der Frage:

„Wißt ihr, was ich euch sagen will?"

Alles rief: „Nein."

„Nun," erwiderte er, „ich weiß es auch nicht."

Da blieb den Zuhörern nichts anderes übrig, als wegzugehen.

Als sie sich am nächsten Tage wieder um ihn versammelten, stellte er von neuem die gleiche Frage.

Das gewitzigte Volk rief dieses Mal einstimmig: „Ja!"

„Nun," meinte Nasuddin Chodscha, „wenn ihr es wißt, brauche ich es euch nicht zu sagen!"

Wiederum verlief sich die Menge. Wiederum scharte sie sich am nächsten Tage um ihn, wiederum fragte er:

„Nun, meine lieben Zuhörer, wißt ihr, was ich euch sagen will?"

Die einen antworteten mit „ja", die andern mit „nein".

„Nun", bemerkte er, „so mögen es die, welche es wissen, denen sagen, die es nicht wissen!"

Auch ein Vorteil.

„King Allen" war in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts neben Beau Brummel, Montrond, Graf d'Orsay, Scrope Davies und anderen einer der größten Dandies, dem es aber nicht an Witz fehlte.

Als Georgs III. Standbild gegenüber dem Ramsonschen Bankgeschäft errichtet worden war, machte Mr. Williams, einer der Teilhaber der Firma, eine Eingabe um Entfernung des neuen Kunstwerks, indem sich fortwährend eine Menge kleiner Jungen versammelte, die über das Schweineschwanzzöpfchen des verstorbenen Monarchen ihre schnöden Witze rissen und damit Verkehrsstockungen veranlaßten.

Diese Eingabe wurde bekannt, und Lord Allen erfuhr auch davon.

Als der „King" nun eines Tages in dem Bankgeschäft zu tun hatte, sagte er beiläufig zu dem Bankier, indem er nach dem Denkmal hinüberdeutete:

„Ich hätte gedacht, die Errichtung der Statue sei eher ein Vorteil für Sie, Herr Williams. Denn wenn Sie müßig vor Ihrer Ladentür stehen, so verhindert das Denkmal Sie doch, die vielen Kunden zu sehen, die sich zu der ehrenwerten Firma Coutts & Co, drüben herandrängen!"

— Kann ihm nicht passieren. „Sind Sie auch, wenn Sie des Nachts einmal ordentlich durchgebummelt haben, am anderen Tage wie zerschlagen?"

„Nein, ich bin unverheiratet."

— In der Schule. Lehrer: „Warum macht Odysseus zehn Jahre lang Irrfahrten?"

Schüler: „Er wollte nicht so schnell nach Hause, weil dort seine Frau auf ihn wartete."

Klassifizierte Anzeigen

Haushälterin gesucht

Verlangt—Aelterliche Frau ohne Kinder, als Haushälterin auf einer Farm. Alle modernen Bequemlichkeiten. Adressiert: G. B. Omaha Tribüne. 8-2-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Schöne möblierte kühle Zimmer und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Naumann, 822 Südl. 24. Straße, Omaha, Nebr. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Gebrauchte Automobile.

Meeks Auto Company.
Gebrauchte Auto-Bargains.
2038 Farnam Str. Douglas 6290
8-1-18

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Chiropractic Spinal Adjustments.

Advokaten.

Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stock Court Haus, Telephon Douglas 3008. 6-24-18

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building